

# CNC-Technik hält Einzug in traditionelles Handwerk

Gleich zwei Tage hatte der Studiengang Musikinstrumentenbau in der Markneukirchner Merz-Villa seine Türen geöffnet.

**Markneukirchen** – In erster Linie möchte man damit Absolventen von Berufsfachschulen für Musikinstrumentenbau ansprechen, wie sie es etwa in Klingenthal, Mittenwald oder Hallstadt gibt, erklärt Mitarbeiterin Dagmar Weller. Dabei wurde zum Studium informiert. So zu den Fächern Akustik, Werkstoffkunde und wie moderne Technologien wie CAD und CNC genutzt werden. Ein wichtiger Punkt seien auch die Kontakte und der Informationsaustausch zwischen den derzeit 42 und künftigen Studenten, die vom Lehrling und Praktikanten bis zum Gesellen reichen.

Darunter seien schon einige Schwergewichte, sagt Weller. Stolz merkt sie an, dass in Markneukirchen die halbe Welt zu Hause sei, mit Studenten aus Russland, dem Iran, Spanien, Chile, Südkorea, Österreich

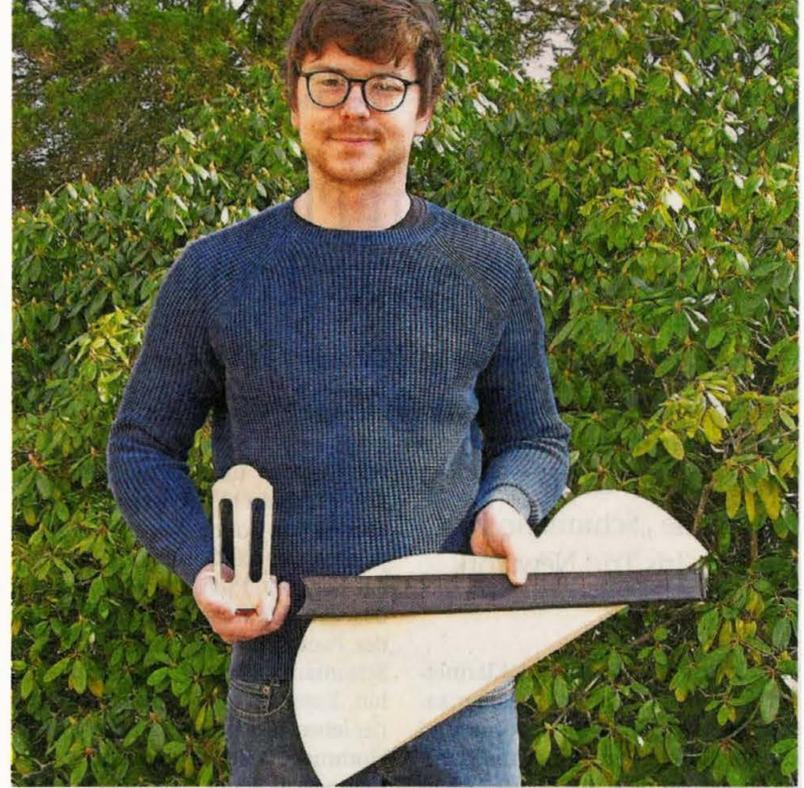
oder der Schweiz. So berichtete der Masterstudent für Streichinstrumentenbau Steffen Friedel aus Dresden, der hier bereits seinen Bachelor-Abschluss erwarb, über sein Studium. Er erhält im April nicht nur den Deutschen Musikinstrumentenpreis 2018 für Bratsche, sondern bekam auch den Innovationspreis des Rotary Clubs Plauen für ein von ihm entwickeltes Reiscello – zerlegbar und praktisch transportabel im Kofferchen.

Ebenso interessant war ein Vortrag von Masterstudent Haka Özdemir aus der Türkei über das Färben von Holz. Und Lukas Schmidt aus Rothenburg ob der Tauber und im vierten Studienjahr, erläuterte anhand seiner Abschlussarbeit die CNC-Technik beim Gitarrenbau. Weitere Gesprächspartner kamen aus der Wirtschaft, wie die Bestandteilnehmer Rainer Wilfer aus Erlbach oder die Firma Berdani von Geigenbaumeister Daniel Hiller aus Markneukirchen.

Andreas Michel, Professor für Musikgeschichte und Instrumentenkunde und seit über 15 Jahren Studiengangsleiter Bachelor, weist auf ein

anderes wichtiges Ziel des Studiums hin. Hier sollen Kunsthandwerker ausgebildet werden, die sich mit hochpreisigen Spitzenprodukten auf dem Weltmarkt behaupten können. In diesem Zusammenhang sei auch das Anspielen der Instrumente zu sehen, die Studenten und Dozenten, wie die Geigenbaumeister Stefan Rehms oder Heiko Seifert, voriges Jahr anfertigten. Dabei stehen nicht die Qualität der Instrumente im Fokus. Deren Wert könne man je nach Ausführung zwischen 5000 und 20000 Euro einordnen. Wichtig sei der klangliche Vergleich.

Für das Anspielen von 14 Geigen hatte man Hartmut Schill gewinnen können, Erster Konzertmeister der Chemnitzer Robert-Schumann-Philharmonie. Ein Teufelsgeiger, der mit geradezu unglaublicher Virtuosität vom leisen bis zum lautesten und höchsten Ton alles aus jeder Geige herausholte – mit andächtigem Lauschen der Zuhörer, die im Anschluss reichlich Gesprächsbedarf hatten. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass in der Merz-Villa auch die Meisterausbildung durch die Handwerkskammer erfolgt. *Helmut Schlangstedt*



Student Lukas Schmidt erläuterte in einem Vortrag, wie CNC-Technik traditionelles Handwerk ergänzt, hier mit einigen Beispielen aus dem Gitarrenbau: Kopf, Griffbrett und Boden. *Foto: H.S.*